

annus. Cf. d'ailleurs les noms de villes médiévaux *Parisius*, *Remus*, *Turonus*, à partir de -os.

Vocabulaire. § 92: Parmi les "doublets vulgaires", *dolie(n)s* pour *dolens* présente le thème en -i- dû à la prononciation *dolio* pour *doleo*. A noter la fortune de *pausare*, équivalent de *quiescere*, ainsi que de *patres* = *parentes*, qui survit, ou reparaît, en esp. *padres* (Löfstedt, *Syntactica* II, 68 sqq.). En plus: *se facere* 'se faire' (*se clericum fecit*, n° 29 A), "préromanisme" peu attesté (Löfstedt, *Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae*, 167sq.); *hospita* (n° 99), adj. rare, fém. de *hospes* (et non de *hospitus*, mot de grammairien; cf. *antistita*, *sospita*); *nutriciones* 'parents nourriciers' (n° 67; hapax, sauf erreur); *feria q(u)arta* 'mercredi', un des très rares exemples épigraphiques du système "chrétien" pour nommer les jours de la semaine (n° 142 A; v. en dernier lieu C. Tagliavini, *Storia di parole pagane e cristiane attraverso i tempi*, Brescia, 1963, 74 sqq.).

Synthèse (§ 96 sq.). Sur la base des 51 inscriptions à coup sûr antérieures à 450, l'auteur établit une répartition en vulgarismes "anciens" et vulgarismes "tardifs", qui donnerait un critère de datation: "toute inscription comportant au moins deux vulgarismes de la deuxième catégorie est postérieure à 450."

Or cette catégorie renferme nombre de faits très anciens, p. ex. la chute de *n* devant *s* et de *m* final ainsi que l'effacement de l'hiatus, ce qui infirme sérieusement pareil critère. Je crains que la synthèse linguistique fondée sur les données de la Première Belgique ne soit prématurée.

Remarques de détail. N° 153: *titulum Rusticula* = *t. Rusticulae*, nom. figé en apposition (et non "par assimilation avec le nom précédent"), cf. *domus Lupercus* (CIL IV 4853) et "*vico capitis Africae*, non *vico Caput Africae*" (Appendix Probi; Löfstedt, *Syntactica* I², 78). Même inscription: *annus habuit XXII in tertium* 'elle avait de 22 à 23 ans', tournure rare mais sans doute populaire, cf. *quattuor in quinto ad Christum detulit annos* (CIL XIII 8478 = Diehl 2912, de Cologne; cité par l'auteur). N° 170: La construction ... *qui meruit sanctorum sociari sepulcra* provient sans doute d'une contamination de *sociari sepulcris* et *sociare* ('partager') *sepulcra*.
Veikko Väänänen

Die Römischen Inschriften von Tarraco. Von Géza Alföldy. Band 1: Text. XXIX, 515 S. Band 2: Tafeln (CLXXI mit Karte). Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Madrid: Madrider Forschungen 10. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1975. DM 320.-.

Die Spezialpublikationen von hispanischen Inschriften nehmen kein Ende. Die superbe Edition von Alföldy steht zweifellos an der Spitze aller hispanischer Inschriftenpublikationen, die nach Hübners Corpus erschienen sind. Dies betrifft sowohl die äussere Anlage als auch die Qualität. Tarraco war eine wichtige Stadt, und es war gut, ihre reiche epigraphische Überlieferung für die Forschung in so vorzüglicher Form zu erschliessen. Das Buch enthält eine Einleitung, die Lemmata sind übersichtlich und enthalten alles Nötige zum Verständnis der Inschriften; auch die Kommentare bringen viele wichtige Gesichtspunkte (hier und da können sie auch weniger Wichtiges enthalten). Abgeschlossen wird die Arbeit durch einen gesonderten und reichlichen Abbildungsteil.

Bei der Reichlichkeit des Materials erübrigt es sich, auf die Einzelheiten einzugehen, und so geben wir nur eine kleine Einzelbemerkung. Zu Nr. 959 notiert der Verfasser, dass der Name *Peristera* den christlichen Charakter der Inschrift nahelegt. Die Inschrift mag in der Tat christlich sein, das kann aber durch die Namengebung nicht nachgewiesen werden, denn *Peristera* ist ein Name, der in älterer Zeit bestens bekannt ist, vor allem in Rom.

Solche gründlichen Bearbeitungen sind zweifellos von grossen Nutzen für die Wissenschaft und man billigt ohne weiteres das Erscheinen einer

solchen äusserst detaillierten Edition. Doch sieht man leicht, das es nicht möglich ist, solche umfassenden Inschriftenpublikationen für alle wichtigen Zentren der hispanischen Provinzen zu schaffen, geschweige denn des ganzen römischen Reiches. Dafür fehlen doch sowohl geeignete Kräfte als auch Mittel. Und wie viele Bibliotheken der Welt wären imstande, eine lange Serie von gleich teuren Büchern zu kaufen? So erhebt sich die bange Frage, ob nicht der Wissenschaft neben einigen wenigen exemplarischen Bearbeitungen im Stil von Alföldy am besten durch zusammenfassende Publikationen gedient ist. Also: wann bekommen wir das m.E. dringlichst benötigte Supplement zu Hübners Edition im CIL II? Die Zeit für eine solche Edition ist wohl schon reif. Es wäre schön, wenn sein Verfasser Géza Alföldy hiesse. Heikki Solin

Karl Krämer: Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zur Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort, mit einem epigraphischen Nachtrag. Trierer Grabungen und Forschungen Bd. VIII. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1974. 121 S., Tabellen. DM 69.-.

Für seine Untersuchung der frühchristlichen Grabinschriften Triers hat Karl Krämer zwei besonders wichtige Betrachtungspunkte gewählt, nämlich das Formular und die Paläographie der Inschriften. Das Hauptziel der Arbeit ist einerseits, die Eigenarten der Trierer Epitaphien im Vergleich mit denen des übrigen Imperiums herauszufinden, und andererseits, die eventuellen Unterschiede im Formular und in der Paläographie der Grabinschriften zwischen den beiden grössten Gräberfeldern Triers (St. Matthias im Süden und St. Maximin/St. Paulin im Norden) zu ermitteln. Das Inschriftenmaterial hat er hauptsächlich aus den Publikationen E. Diehls und E. Goses bekommen und die Lesearten, die Ergänzungen, die Datierungen und andere Erläuterungen der Editoren auf eine lobenswert selbständige Weise kritisiert. Die daraus resultierenden Verbesserungen und Bestätigungen der Auffassungen der früheren Editoren hat der Verfasser glücklicherweise am Ende des Werkes für die anderen Forscher zusammengestellt. Ausserhalb der Hauptthemen der Untersuchung sind noch drei kürzere Exkurse zu erwähnen, von denen der erste den Baum als christliches Symbol im jeweiligen Formularzusammenhang behandelt, der zweite die den Trierer Epitaphien eigene Schreibweise *quiescet* statt *quiescit* und der dritte die späten Inschriften (ab Ende 5.Jh.) Triers.

Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt unverkennbar deutlich auf dem ersten Teil, also auf der Formularuntersuchung, was mit Rücksicht auf die Verwendbarkeit der Ergebnisse sicherlich auch eine gelungene Wahl ist. Es werden sorgfältig die verschiedenen Trierer Formelvarianten behandelt, und nach jeder Spezialuntersuchung werden die Ergebnisse in Hinsicht auf die Datierung und den Fundort zuerst miteinander und danach mit entsprechenden Belegen aus dem übrigen römischen Imperium verglichen. Dabei kommt deutlich zum Vorschein, wie das Trierer Gebiet in vieler Hinsicht in der grabchriftlichen Praxis eine Insellage hat. Besonders interessant sind einige fast ausschliesslich Trier eigene Ausdrücke, wie z.B. *in pace* losgelöst von *hic iacet* und am Ende des Epitaphs, so dass es mit dem hervorgehenden *titulum posuit* in Verbindung zu stehen scheint. Wäre die Erklärung für solche Verbindungen vielleicht einfach in der immer wachsenden Bedeutungschwächung der einzelnen stereotypen Bestandteile einer Grabchrift zu suchen? Im allgemeinen wird der Vergleich mit dem übrigen Imperium dadurch sehr erschwert, dass entsprechende systematische Untersuchungen von anderen Gebieten meistens noch fehlen. So sind die kurzen zusammenfassenden Darstellungen über die Formularpraxis der übrigen Teile des Imperiums ein weiteres Verdienst des Werkes, wenn auch nur notwendigerweise nebenbei entstanden. Der schwache Punkt aber hier, wie überall, wo man sich mit der frühchristlichen Epigraphik beschäftigt, ist die Datierung